

Glashaus_05

sturm und wartzeck - archetypus und experiment
Ausstellung im Deutschen Architekturzentrum DAZ
15.10 - 13.11.2007

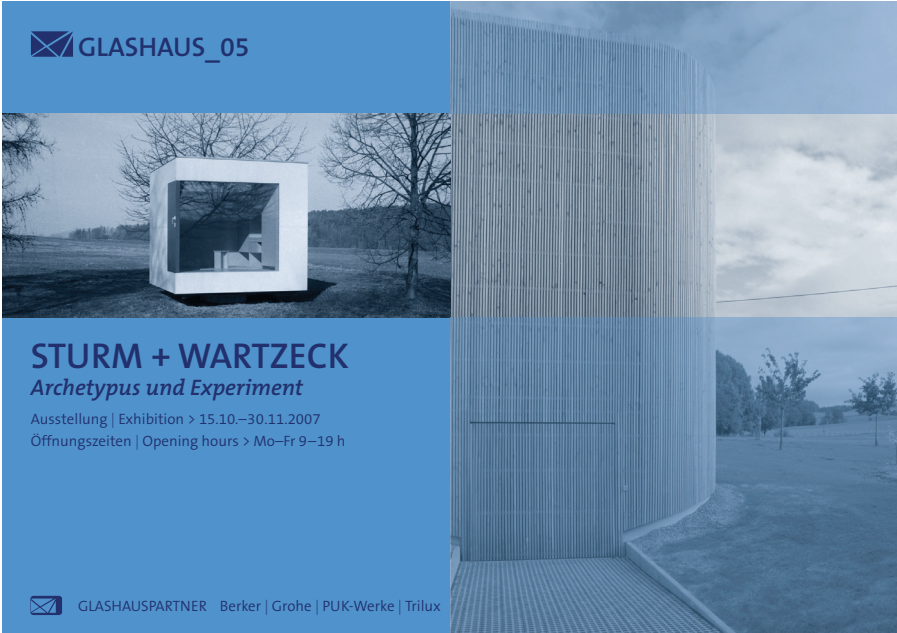
DIE GLASHAUSREIHE IM DAZ

„Das GLASHAUS ist eine neue Ausstellungsreihe im Deutschen Architektur Zentrum, initiiert von Kristien Ring. Mit diesem Zyklus widmet sich das DAZ ausdrücklich der Generation der Nachwuchsarchitekten.“

Die Auswahl der Büros basiert auf einer internationalen Ausschreibung. Architekten unter 45 werden fortlaufend eingeladen, ihre jüngsten gebauten Projekte in einer zweimonatigen Ausstellung auf den 50 qm des Glashauses zu präsentieren.

Jede Ausstellung der GLASHAUS-Reihe stellt ein herausragendes Architekturbüro mit seinen jüngsten realisierten Projekten vor.

Es ist ein zentrales Anliegen der DAZ-Agenda, aktuelle Positionen und herausragende Beiträge in der Architektur und Baukultur zu präsentieren und zu diskutieren.“



 GLASHAUS_05

STURM + WARTZECK
Archetypus und Experiment

Ausstellung | Exhibition > 15.10.–30.11.2007
Öffnungszeiten | Opening hours > Mo–Fr 9–19 h

 GLASHAUSPARTNER Berker | Grohe | PUK-Werke | Trilux

„Die Arbeiten von Sturm und Wartzeck zeichnen sich durch ästhetische Klarheit und originelle, oft minimalistische aber dafür umso wirkungsvollere Lösungen aus. Sturm und Wartzeck beschäftigen sich dabei nicht nur mit „klassischen“ Architekturprojekten:

Ihre Designs für Tisch- und Sitzmöbel und andere Innenraumaccessoires wurden u.a. mit dem red dot Design Award ausgezeichnet. Außerdem widmen sie sich im Rahmen eigener Forschungsprojekte Fragen des experimentellen Wohnungsbaus.

Sturm und Wartzeck Architekten BDA stellen ihre Ausstellung im DAZ_GLASHAUS unter das Motto „Archetypus + Experiment“, das auch den Arbeitsansatz des Büros beschreibt. Ihnen geht es als Architekten und Designer nicht um spektakuläre Showeffekte, sondern um die Erfassung des Wesentlichen, das Hinterfragen vermeintlicher Standards und die Entwicklung einer klaren, funktionalen und dennoch sinnlichen Gestaltung.“

Kristien Ring,
Direktorin des Deutschen Architektur Zentrums

>> Wie würdet ihr eure Architektur und euer Design in maximal fünf Sätzen beschreiben?

In unserer Arbeit sind uns oft Werkzeuge ein Vorbild. Ein Werkzeug entwickelt sich über einen längeren Zeitraum, am Ende steht im besten Fall ein selbstverständliches Objekt, bei welchem sich Form, Funktion und Semantik ergänzen. In diesem „Evolutionsprozess“ gibt es manchmal aber auch Änderungen, welche eine sprunghafte, entscheidende Verbesserung darstellen. Dieses Zusammenspiel interessiert uns: die Verwendung und Weiterentwicklung von bewährten Strukturen und gleichzeitig die experimentelle Suche nach Innovationen.

>> Was präsentiert ihr im GLASHAUS_05 und warum?

Wir haben sechs Themen nebeneinander gestellt, je ein Projekt von uns übernimmt die Patenschaft. Nicht als Dokumentation, sondern als Anstoß zur inhaltlichen Diskussion.

>> Ihr habt eure Ausstellung unter das Motto „Archetypus und Experiment“ gestellt. Inwiefern charakterisiert das euren Arbeitsansatz? Inwiefern kann minimalistische Architektur auch experimentell sein?

Der Begriff Minimalismus hat ja einen fahlen, ideologischen Beigeschmack, weil er meist nur mit formaler Reduktion in Verbindung gebracht wird. Gleichzeitig geht es uns aber darum, die vielen anderen Parameter in der Architektur auf den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ zu bringen. Dann ist Minimalismus eher eine wissenschaftliche Disziplin. Die Methoden können dabei sowohl experimenteller Natur sein als auch archetypische und bewährte Lösungen einbeziehen.

>> Ihr seid sowohl Architekten als auch ausgebildete Innenarchitekten und Möbelgestalter. Beeinflusst diese „doppelte“ Ausbildung eure Arbeit?

Während unseres ersten Studiums an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg gab es wenig Grenzen zwischen den gestaltenden Disziplinen. Unsere Professoren waren noch an Bauhaus und Ulmer Hochschule orientiert, die Fakultät hatte nur 25 Studenten. Es gab die intensive Beschäftigung mit Kunst, Grafik, Gerät und Möbeln genauso wie mit Architekturprojekten und Stadtplanung. Da war zudem die Auseinandersetzung mit Persönlichkeiten, welche sich jeder Mode zu verweigern schienen. Hier liegen die Wurzeln zu unserem, vielleicht unmodernen Anspruch, Gestaltung als ganzheitliche und auch moralische Aufgabenstellung zu sehen.

>> Wer oder was inspiriert euch? Gibt es Vorbilder für Sturm und Wartzeck?

Unsere Entwürfe entstehen ja nicht autark. Sie haben Bezüge zu bereits bestehenden Projekten aber auch Anknüpfungspunkte an neue Materialien und Herstellungsverfahren. In diesem Sinne waren wir immer offen, es gibt es eine Fülle von Vorbildern. Als Gestalter bewundern wir am ehesten vielleicht Ray und Charles Eames –wegen Ihrer Vielfältigkeit, der wegweisenden Neuerungen aber vor allem wegen der scheinbaren Leichtigkeit Ihrer Arbeit.

>> Seid ihr euch immer einig? Welche Auswirkung haben Meinungsverschiedenheiten auf den Entwurf? Wie wichtig ist euch Konsens?

Wir kommen nach 15 Jahren gemeinsamer beruflicher Tätigkeit noch erstaunlich gut miteinander zurecht. Wirkliche Reibungspunkte entstehen eher beim Ringen mit sich selbst als untereinander. Die inhaltliche Auseinandersetzung ist trotzdem wichtiger Teil des Entwurfs. Konsens wird angestrebt, ist aber nicht immer notwendig.

>> Gibt es bestimmte Themen, mit denen sich Sturm und Wartzeck auseinandersetzen? Ihr habt ja zum Beispiel einige Arbeiten zum experimentellen Wohnungsbau entwickelt...

Unsere ersten Architekturprojekte waren Holzbauten. Anfang der 90er Jahren war im Holzbau noch Aufbruchstimmung. Bei Themen wie Vorfertigung, Luftdichtung und Haustechnik gab es noch Nach-

Erweiterungsbau Wohnhaus Hasenhof (2006)





Kerzensack



holbedarf. Danach haben wir die Infrastruktur-Raumzelle „meta-box“ entwickelt und mit der Gründung der meta-box GmbH das Thema Raumzellenbauweise intensiviert. Zurzeit haben wir – endlich - auch Projekte, die nicht von vornherein auf Holz als Baumaterial festgelegt sind.

>> *Wie entsteht bei Sturm und Watzek ein Entwurf? Wie fangt ihr an, ein Projekt zu bearbeiten und nach möglichen Lösungsansätzen zu suchen?*

Vermutlich ist die Herangehensweise bei allen Büros ähnlich. Es beginnt mit Recherche, Konzeptfindung, Vorentwürfen. Zum Teil entstehen eine Unzahl von Ideen und Vormodellen, manchmal kommt ein guter Entwurf auch wie von selbst.

>> *Mit welchen Methoden testet Ihr Ideen im Entwurfsprozess?*

Am liebsten bauen und ausprobieren. Das ist bei Möbeln relativ einfach zu realisieren, unser energieautarker Experimentalbau „Kubus“ hatte auch noch eine vertretbare Größenordnung. Im Alltag ist dieser Prozess im Maßstab 1:1 langwierig und kostspielig, so dass wir, wie die meisten Architekten, auf die gängigen Methoden wie Skizzen, Modellbau, Pläne und CAD angewiesen sind.

>> *Warum seid ihr Architekten geworden?*

Wollten wir erst gar nicht. Während unseres ersten Studiums haben wir durch einen glücklichen Zufall ein Gebäude planen dürfen, welches dann 1996 den Hessischen Holzbaupreis gewann. Parallel gab es den Egon-Eiermann-Preis für ein Siedlungskonzept in Hellerau. Mit Folgeaufträgen sind wir in den Beruf hineingewachsen, ohne je in anderen Büros gearbeitet zu haben. Um Reibereien mit der Architektenkammer aus dem Weg zu gehen, haben wir später neben der Bürotätigkeit noch Architektur studiert. Eine autodidaktische Arbeitsweise ist uns aber ein Stück weit geblieben.

>> *Ihr seid Mitglied im Bund Deutscher Architekten und dort im Arbeitskreis Junger Architekten aktiv. Warum engagiert ihr euch dort?*

Unser Wohn- und Arbeitsraum ist Dipperz, ein kleines Dorf in der Rhön. Es ist ein sehr konzentriertes Arbeiten, allerdings fehlte uns Anfangs der berufliche Austausch. Den haben wir im AKJAA und im BDA-Mittelhessen gefunden.

>> *Was regt euch auf? Gibt es Tendenzen oder Entwicklungen in der Architektur/Baukultur, an denen ihr euch reibt, die ihr besonders kritisiert oder für bedenklich haltet?*

Es sind weniger ideologische oder formale Themen an welchen wir uns stoßen – hier ist Vielfalt wichtig und in jedem Fall inspirierend. Gehörig nervt, wenn sich Architektur mit Schlagworten und Attributen schmückt, die offensichtlich nicht eingehalten werden: Ökologie, Wirtschaftlichkeit, Intelligentes Bauen. Da fragt man sich höchstens noch, ob Vorsatz oder Unwissenheit im Spiel ist. Architektur lebt von Widersprüchen, kann und muss nicht perfekt sein. Gerade deshalb wünschen wir uns aber mehr Diskussion, Ehrlichkeit und Selbstkritik.

>> *Gibt es ein „Traumprojekt“, das ihr eines Tages gerne realisieren möchtet? Wo seht ihr euch selbst in zehn Jahren?*

Schon seit unserem Studium wollen wir mit 50 in die Königsdisziplin einsteigen und einen guten Stuhl entwerfen, die Latte ist also hoch aufgelegt. In zehn Jahren sehen wir uns, hoffentlich folgerichtig, mit Freunden an einem Tisch, ein festliches Mahl in unserer Mitte – auf guten Stühlen sitzend.

>> *Welchen Auftrag würdet ihr ablehnen – und warum?*

Wenn uns ein unsympathischer Auftraggeber eine Vertragsgestaltung vorlegt, die man als unmoralisch bezeichnen muss. Leider gibt es

Glashaus_05 Interview

immer wieder solche Vertragsmuster.
Von der Aufgabenstellung her sehen wir keine Grenzen.

>> *Woran arbeitet ihr gerade?*

Wir haben über zehn Jahre sehr unterschiedliche aber eher kleine Projekte mit höchstens einem Mitarbeiter bearbeitet. Zur Zeit sind wir am Wachsen, haben aber weiterhin Projekte in vielen Bereichen und Größenordnungen: vom Wettbewerb für einen Ambo (für alle Nicht-katholiken: in Kirchen der erhöhte Ort, von dem aus der Lektor die biblischen Lesungen verkündet) über Ausstellungsgestaltung für ein Heimatmuseum und eine Gedenkstätte, Großküche, Ballsaal bis hin zum Fitnesscenter, Landratsamt, Seminarzentrum ...

>> *Was sind eurer Meinung nach die besonderen Herausforderungen an ein junges deutsches Architekturbüro?*

- in dem Land mit der höchsten Architektendichte die wirtschaftliche Existenz zu sichern
- zwischen den unzähligen Regelwerken und technischen Neuerungen nicht die Übersicht zu verlieren
- dabei auch noch Zeit zu finden, sich auf wesentliche Inhalte und seine eigene Haltung zu besinnen.

>> *Was würdet ihr jungen Architekten, die vorhaben, ihr eigenes Büro zu gründen, mit auf den Weg geben?*

Handtuch, Bademantel, Hitchhiker's Guide und die nötige Gelassenheit, als Wegbegleiter in eines der letzten, großen Abenteuer.

>> *Erweiterungsbau Wohnhaus Hasenhof (2006)*

Nächste Seite:

>> *Projekt Kubus, Dipperz/Rhön*

„Fliegender“ Experimentalbau (1998)



Glashaus_05 Ausstellungsgestaltung

